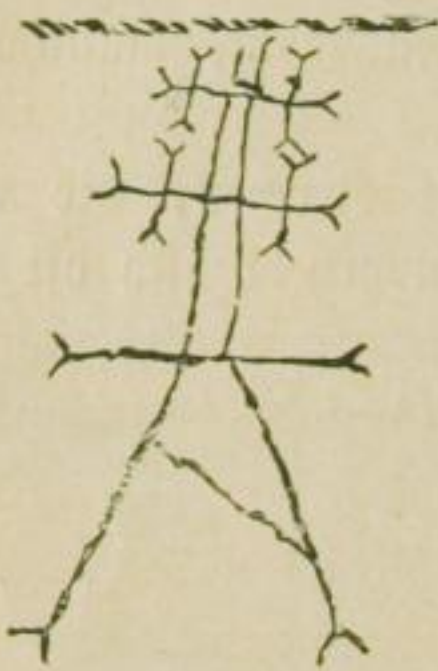


so ist doch wahrscheinlich, daß die Sitte der Altarschreine erst im 15. Jahrhundert allgemein in die Dörfer drang.

Die Taufsteine sind zumeist von sehr ungesüger Gestalt, haben oft über 1 m Durchmesser und sind aus einem Granitfindling herausgeschlagen. Sie gleichen ausgehöhlten Halbkugeln (Fig. 6). Ein Rundbogenfries am oberen Rand ist ihr einziger Schmuck.

Die Sakramentshäuser sind kleine, etwa 20 cm breite und tiefe, 30 cm hohe Wandnischen, die oft durch eine schmiedeeiserne Gitterthür verschlossen sind. Von den Thüren, die ich kenne, sind freilich die ältesten aus der letzten Zeit vor der Reformation. Die Nischen selbst, bestimmt zur Aufbewahrung des Altargerätes, dürften vielfach in romanische Zeit zurückreichen.

Von hoher Bedeutung sind die alten Glocken, die leider jetzt so rasch aus unseren Kirchtürmen verschwinden, um größeren Geläuten Platz zu



machen. Und doch gehören sie oft zu den ehrwürdigsten Zeugen christlicher Gesittung im Lande. Hofprediger Schubart in Ballenstädt wies nach, daß im Anhaltischen schon im 11. Jahrhundert eine nicht geringe Zahl von Glocken von den Türmen ihre Stimme erschallen ließen. In Sachsen giebt es solche, die sehr wohl zu gleicher Zeit oder doch im 12. Jahrhundert entstanden sein können. Solche Glocken tragen meist keine Inschrift, sondern höchstens

Fig. 7. Gingerüst in die Kreuze und andere Zeichen, haben eine außergewöhnlich schlanke Form, einen sanftgewölbten Übergang vom Körper zur Haube, eine steile, schwachhenkelige Krone und ganz glatte Wandungen. Wir besitzen eine Anzahl Glocken, die nach der Inschrift am Haubenrande den Namen des Gießers zeigen (Fig. 8), des Heinrich, Sohn des Dieterich, der um 1300 vielleicht in Grimma lebte.

† HEINRICHS FILIVS
GROSSWIEDERISCH

Fig. 8. Inschrift d. gr. Glocke d. Kirche zu Großwiederisch (um d. J. 1300). (XVI. S. 38.)

Eine eingehendere Darstellung der Geschichte der sächsischen Glocken ist z. B. noch nicht einmal versucht worden.

Die Inschriften auf den Glocken beginnen im 13. Jahrhundert häufiger zu werden. Meist sind es im sogenannten Majuskeln geschriebene lateinische Weisepprüche, die den oberen Rand des Körpers umgeben. Sie entstanden